

Belastungsmodell und Beurteilungsbogen Sonderpflege-Mehrbedarf

des Pflegekindes

Vorname Name, Geburtsdatum

untergebracht in der Pflegefamilie

Name, Anschrift

Datum Erstbewertung		
Datum aktuelle Bewertung		
voraussichtliche nächste Überprüfung		

Belastungsfaktor	Beschreibung	Punkte
------------------	--------------	--------

1. Gesundheit (körperliche Belastungen)

1	Allergie, Asthma, Schuppenflechte	oder massive Lebensmittelunverträglichkeit	
2	körperlich-organische Verletzungen	z.B. Kiefergaumenspalte, offenes Herz, Loch im Trommelfell	
3	chronische Krankheiten	z.B. Diabetes, Sichelzellenanemie, Hepatitis, Epilepsie	
4	körperliche Behinderung	z.B. Lähmungen, fehlende Gliedmaßen	
5	besondere Anfälligkeit für infektiöse Erkrankungen	das Kind ist besonders häufig krank	
6	Mehrfachbehinderungen	Das Kind ist durch Mehrfachbehinderungen im Alltag besonders beeinträchtigt und die Pflegeeltern haben dadurch merklich mehr Faktoren zu berücksichtigen.	
7	Einnässen	gilt für Kinder die altersgemäß bereits "sauber" sein sollten	
8	Einkoten	gilt für Kinder die altersgemäß bereits "sauber" sein sollten	
9	psychosomatische Störungen	psychisch bedingte körperliche Symptome, z.B. Kopfschmerzen, Ein-/Durchschlafstörungen, Bauchschmerzen	
10	Essstörungen	Untergewicht, massive Adipositas, Magersucht, Bulimie, Binge-Eating-Störung	
11	Schreikindsymptomatik	Als exzessives Schreien im Säuglingsalter wird das Verhalten eines Säuglings bezeichnet, der an unstillbaren, dauerhaften Schrei- und Unruheattacken leidet.	
12	Schlafstörungen	u.a. Restless-Legs-Syndrom, Parasomnien, Dysomnien bei Jugendlichen und Erwachsenen: Chronische Schlafstörungen liegen vor, wenn der Betroffene pro Woche drei Nächte nicht richtig schlafen kann und dieser Zustand länger als einen Monat anhält. Kleinkindalter: Schwieriger in der Diagnostik	
13	Zahnstatus	besonders schlechter Zahnstatus, der zahlreiche Zahnarztbesuche erfordert	
14	Verzögerung körperlicher Fertigkeiten	insbesondere Grob-/Feinmotorik u. a., soweit nicht anderweitig aufgeführt	
15	Beeinträchtigung des Hörens	Schwerhörigkeit, Gehörlosigkeit	
16	Beeinträchtigung des Sehens	Bewertung wenn die Maßnahmen eine echte Belastung im Alltag darstellen! Hohe Fehlschärfe 1-2 Punkt, Farbenblindheit 3-4 Punkte bis Blindheit 5-6 Punkte)	
17	Sprachentwicklungsverzögerung/Störung	Stottern, Poltern, Sprachverweigerung	
18	Hyperaktivität oder Antriebsarmut	motorische Unruhe, Impulsivität, Aufmerksamkeitsstörungen	
19	Gleichgewichtsstörungen	häufig vorkommende Ereignisse (z.B. Stürze) die im Alltag Folgen haben.	
20	Psychomotorische Symptomatik	Haare ausreißen, Kratzen, Knirschen, Lutschen, Nägelkauen, Stereotypien, Tics o. a.	

23	Analgesie	Schmerzunempfindlichkeit, Schmerzlosigkeit, hohes Verletzungsrisiko	
22	Fütter- und Gedeihstörungen	siehe Anleitung	
23	Schluckstörung /Saugstörung /Reflux	entsprechend medizinischer Diagnose	
24	FASD - Fetale Alkoholspektrumstörungen	diagnostiziertes FASD	
25	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung	

2. Emotionale Entwicklung

26	veränderte Bindungsmuster/Bindungsstörungen	abnormes Beziehungsmuster zu Betreuungspersonen mit einer Mischung aus Annäherung und Vermeidung sowie Widerstand gegen Zuspruch.	
27	Ängste	allgemeine Überängstlichkeit, spezifische Ängste, Verlustängste, Phobien	
28	Anpassungsstörungen, depressive Verstimmungen	z.B. Minderwertigkeits-Schuldgefühl, Sinnproblematik, Suizidgedanken	
29	Autoaggressivität	selbstverletzendes Verhalten	
30	Traumatisierungen	wiederkehrende, sich aufdrängende Erinnerungen. Sich ständig wiederholende Verhaltensweisen. Im "traumatischen Spiel" wiederholen Kinder beständig das traumatische Ereignis. Die Kinder haben oft kein Bewusstsein vom Zusammenhang zwischen Spiel und Ereignis. Ängste: Diese richten sich auf die traumatische Situation und tauchen immer wieder auf, wenn etwas an das Trauma erinnert. Veränderte Einstellung zu Menschen, zum Leben und zur Zukunft. Verlust des Vertrauens und negative Erwartungen an das Leben.	
31	Zwangsgedanken/-handlungen	Der Zwangshandlung liegen oftmals Zwangsgedanken zu Grunde, die durch die Handlung abgewehrt werden: z.B. Waschzwang, Sammelzwang, Kontrollzwang, Kleptomanie o.a.	
32	Suchtverhalten	Konsum, Missbrauch, Abhängigkeit von Alkohol, Drogen, Medikamenten, Medien o.a.	
33	Sexuelle Verhaltensauffälligkeiten	siehe Anleitung	
34	Tierquälerei	nicht altersangemessenes, sadistisches Quälen von Tieren	
35	Suizidalität im Kindes und Jugendalter	siehe Anleitung	
36	Autismus-Spektrum-Störung	entsprechend medizinischer Diagnose	
37	problematischer Umgang mit Essen	Essen horten, verstecken, fehlendes Sättigungsgefühl, Schlingen, etc.	
38	Hantieren mit gefährlichen Gegenständen	Das Kind experimentiert übermäßig und problematisch im Umgang mit gefährlichen Gegenständen, z.B. Feuer, spitze Gegenstände, etc.	
39	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung	

3. Soziale Entwicklung

40	Probleme in der Freizeitgestaltung	Langeweile, Herumtreiben, sich nicht alleine beschäftigen können, Verwahrlosungstendenzen	
41	Kontaktstörung, soziale Ängste	keine Beziehung aufbauen/halten können, Scheu, Kontaktabwehr, sozialer Rückzug, Mutismus, Isolation, emotionale Distanz, Distanzlosigkeit	
42	dissoziale Verhaltensauffälligkeiten	Lügen, Betrügen, Diebstähle, Objekte von Strafanzeigen o. a.	
43	Aggressivität	verbale, körperliche Gewalt, Beschädigung, Zerstörung von Gegenständen, Wohnungseinrichtung, etc.	

44	kann Gefühle nicht adäquat zeigen oder erleben	Wut, Trauer, Enttäuschung, Freude, etc.	
45	Distanzlosigkeit, unangemessene körperliche Nähe	fehlende Unterscheidung von Fremden und Bezugspersonen (fehlende Scheu, unangebrachte Nähe, geht mit jedem mit, möchte bei Fremden auf dem Schoß sitzen)	
46	problematischer Umgang	z.B. Peergroup oder ältere Beteiligte, die negative Rollenmodelle vorleben	
47	Empathiefähigkeit	kann altersinadäquat Bedürfnisse und Emotionen Dritter nicht erkennen oder respektieren, Kind kann keinerlei Mitgefühl zeigen	
48	Probleme bei der Entwicklung der eigenen Geschlechterrolle und adäquates Körperbewusstsein	z.B. nach Missbrauchserfahrungen fehlendes Bewusstsein für adäquate Kleidung	
49	Kontrollverluste	verliert bei Wut, Trauer, Frustration schnell die Beherrschung und reagiert sozial unangebracht	
50	Oppositionelles Verhalten/andauerndes grenzttestendes Verhalten	Kind akzeptiert keine Grenzen und Regeln, möchte ständig alles diskutieren und bestimmen	
51	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung _____ _____	

4. Lebenspraktisches

52	mangelndes Gefahrenbewusstsein	siehe Anleitung	
53	problematischer Umgang mit Geld	Das Kind geht altersunangemessen mit Geld um, was zu tatsächlichen Schwierigkeiten im Alltag führt. z.B. erhebliche Verschwendung, Schulden, Geld verschenken - "Freunde kaufen"	
54	altersunangemessene Körperpflege	Das Kind kann Alltagstätigkeiten wie: Zähneputzen, Händewaschen, Duschen, Kämmen, Toilettengänge, Reduzierung des Körpergeruchs etc. nicht altersgemäß selbstständig durchführen.	
55	mangelnde Fähigkeit zur Herstellung und Aufrechterhaltung altersgemäßer Ordnung im häuslichen Rahmen	z.B. Ordnung im Schrank/Zimmer halten, trennen schmutziger Kleidung, Organisation der eigenen Kleidung, bereitet solche Schwierigkeiten, dass es im Alltag zu erheblichen Problemen führt. Es gilt nur zu bewerten, was deutlich ein alterstypisches Maß überschreitet.	
56	altersunangemessene Fähigkeit zur Zubereitung und Einnahme von Nahrung	Das Kind/der Jugendliche vermag es nicht, altersangemessen mit Besteck umzugehen. Es ist nicht in der Lage, kleine Mahlzeiten (z.B. Wurstbrot) selbstständig zuzubereiten und sich selbst zu versorgen (altersadäquat).	
57	fehlende Zukunftsperspektive/Ausbildungsbereitschaft	hohe Abwehr von konkreten Schritten in Richtung Verselbständigung, dadurch großes Konfliktpotenzial zwischen Pflegekind und Pflegeeltern	
58	strukturierter Tagesablauf unbedingt notwendig	abweichende Tagesstruktur führt zu extremer Verunsicherung des Kindes, auf alle Lebensbereiche bezogen (z.B. innerfamiliär in Pflegefamilie, Schule, Tagesstätte, etc.)	
59	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung _____ _____	

5. Leistungsbereich (KiTa/Schule/Ausbildung)

60	Lese-/Rechtschreib-/Rechenschwäche	Von der Schwäche bis zur Teilleistungsstörung	
61	unterdurchschnittliche Intelligenz	Lernbehinderung 1 Punkt, bis geistige Behinderung IQ <70	
62	Probleme mit Lernverhalten/Hausaufgaben	(Konzentrationsschwierigkeiten, Mangel an Ausdauer, Verspieltsein, Unselbständigkeit, Unterschlagen von Hausaufgaben o. a.)	

63	schulische Probleme- und Prüfungsängste	Schulbesuchsverweigerung, Schule/Arbeit schwänzen, häufiges Abholen	
64	unsichere Situation in der Bildungseinrichtung (Kita/Schule/Beruf)	drohendes Scheitern/Ausschluss und einhergehende Belastung	
65	Probleme, Konflikte mit Personen aus dem Bildungsalltag	Mitschülern/Kollegen, Lehrer/Ausbilder, Erziehern oder Kindern im Kindergarten/Hort, Ausgrenzung bis hin zum Mobbing	
66	sprachliche Defizite	Schwierigkeiten sich zu verbalisieren bzw. Inhalte zu verstehen - fehlender Wortschatz, Satzbau, andere Sprache	
67	Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung	Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS), auch auditive Verarbeitungsstörungen (AVS) genannt, sind Störungen der Weiterverarbeitung gehörter Informationen. Dabei liegt weder eine Störung des Hörorgans selbst, noch eine Intelligenzminderung vor. Zu den auditiven Teilfunktionen gehören: Lokalisation (Richtung und Entfernung der Schallquelle), Diskrimination (Unterscheiden), Selektion (Herausfiltern) und Dichotisches Hören (beidohriges Hören).	
68	Weg in die Bildungseinrichtung	Das Kind kann den Weg in die Bildungseinrichtung altersunangemessen nicht selbstständig bewältigen.	
69	fehlende Fähigkeit der altersgerechten Selbstorganisation	Das notwendige Material für die Bildungseinrichtung (z.B. Wechselkleidung/Hausschuhe/Turnsachen/ Hausaufgabenheft/ Hefte/ Bücher) kann nicht altersangemessen organisiert werden.	
70	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung _____	

6. Unklare Bleibperspektive

71	rechtlich strittige Situation	Die Pflegefamilie wird zeitlich durch viele Gerichtstermine oder Gutachterverfahren belastet.	
72	hohe emotionale Belastung für Kind und Pflegefamilie	Strittiger Verbleib führt zu einer hohen gefühlten Belastung für die Pflegefamilie und das/die Kind(er).	
73	fehlende pädagogische Ausrichtung	Die betreuenden Personen können aufgrund der unklaren Situation nicht mehr pädagogisch zielgerichtet arbeiten. Dies belastet gerade nach längeren Phasen zunehmend die Erziehung des Pflegekindes.	
74	Ablehnung der Maßnahme durch das Pflegekind (bewusst/unbewusst)	z.B. aufgrund (gescheiterter) vorangegangener Jugendhilfemaßnahmen oder Einfluss aus der Herkunftsfamilie	
75	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung _____	

7. Kontakte zur Herkunftsfamilie

76	Schwierigkeiten bei der Ausgestaltung der Kontakte und des Umgangs	häufiger Abbruch des Umgangskontaktes, belastendes Fehlverhalten der Eltern im Termin, Nichteinhaltung von Absprachen oder Besuch in der JVA	
77	begleiteter Umgang	Die Pflegeeltern oder das Fachpersonal müssen aus Schutzgründen den Umgang begleiten. Je nach Aufwand führt dies zu besonderen Belastungen.	
78	extreme Auffälligkeiten des Kindes vor oder nach den Umgängen	Schlaflosigkeit, Einnässen, Einkoten, Essverhalten, Klammern, Aggressivität, etc.	

79	Schwierigkeiten bei Termineinhaltungen	Bei Kontakten und Umgängen sind die leiblichen Eltern in einer Art und Weise so unzuverlässig, dass es zu einer merklichen Belastung der Pflegefamilie führt.	
80	übergreifendes, distanzloses Verhalten der Herkunftsfamilie	"Telefonterror", "SMS-Bombardements", unangemeldetes Erscheinen, Abfangen der Pflegefamilie im Alltag, Druck über soziale Netzwerke	
81	belastende Vorereignisse	Das Wissen über Handlungen oder Ereignisse in der Herkunftsfamilie wirkt belastend auf die Pflegefamilie (körperliche oder emotionale Gewalt, Tötungsdelikte, sex. Missbrauch, Vernachlässigung).	
82	Drohungen gegenüber der Pflegefamilie	Gewaltschutz, Morddrohungen, Inkognitostatus notwendig	
83	langandauernder Loyalitätskonflikt	Kind befindet sich durch andauernde Beeinflussung in einem Loyalitätskonflikt	
84	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung <hr/> <hr/>	

8. Dramatische Ereignisse in der Pflegefamilie

85	Tod eines Familienmitglieds	Ein enger Familienangehöriger aus dem Verbund der Pflegefamilie verstirbt, was zu einer längerfristigen Belastung der Familie führt. (leibliches Kind, enge Bezugsperson, Pflegeelternanteil)	
86	schwere körperliche oder psychische Erkrankung eines Familienmitglieds	Im Verlauf der Hilfe erkrankt ein enges Familienmitglied (Geschwister, leibliche Kinder) schwer, was zu einer deutlichen Mehrbelastung (z.B. durch Pflege) der Familie führt. Z.B. auch durch Unfall, etc.	
87	Trennung der Pflegeeltern	strittige Umgangsregelung zwischen Pflegeeltern, Kind leidet unter der Trennung, Kontaktabbruch zu einem Pflegeelternanteil	
88	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung <hr/> <hr/>	

9. Wechselwirkung innerhalb der Pflegefamilie

89	langandauernde Konkurrenzsituation	Nicht gelungene Anpassungsleistung des Kindes/ der Kinder führt zu deutlichen Konflikten und erheblichen Spannungen im Familienverbund.	
90	problematische Triggerpunkte	Personen, Alltagsgegenstände oder Handlungen in der Pflegefamilie wirken als negative Triggerpunkte für Ängste und Traumata.	
91	massive Beeinträchtigung der Lebensgestaltung der Pflegefamilie	eigene Bedürfnisse kommen kaum zu tragen, Kind beansprucht Pflegeeltern fast vollumfänglich, z.B. Urlaube sind aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten/Einschränkungen des Kindes nicht möglich	
92	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung <hr/> <hr/>	

10. Kontakte mit Fachstellen

93	Kind oder Pflegeeltern benötigen besonders viele Therapie- oder Beratungstermine	Die meisten Pflegekinder haben einen erhöhten zusätzlichen Förderbedarf. Allerdings kann dies auch über das übliche Maß weiter erhöht sein. (Richtwert >2 zusätzliche Termine pro Woche)	
----	--	--	--

94	besonders weite Wegstrecken	Die Pflegefamilie legt für notwendige Beratungen, Therapien, Umgang über einen längeren Zeitraum besonders weite Wegstrecken zurück (sozialraumabhängig).	
95	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteres Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung <hr/> <hr/>	
11. Belastungen durch und aus der Herkunftsfamilie			
96	Suchtgefährdung	Das Kind ist durch eigenen Entzug (frühkindlich) oder Suchtdisposition (der Herkunftsfamilie) in erhöhtem Maße belastet und suchtgefährdet (stoffliche Sucht).	
97	problematisches Rollenbild	Die Eltern sind mit ihrem Fehlverhalten als negatives Rollenmodell weiterhin wirksam. (Sucht, Gewalt, Geschlechterrollen, Bildungsvorstellungen, Lebenshabitus)	
98	Parentifizierung	Das Pflegekind fühlt sich für seine Eltern verantwortlich. Dies ist häufig der Fall, wenn Eltern an Sucht- oder psychischen Krankheiten leiden oder Opfer innerfamiliärer Gewalt geworden sind.	
99	Probleme mit dem Aufenthaltsstatus oder Schwierigkeiten, die aus anderen Staatsbürgerschaften resultieren	Ein unklarer ausländerrechtlicher Status kann neben identitären emotionalen Schwierigkeiten, auch Sorgen um die Themen Abschiebung (eigene/Eltern) verursachen. Damit verbunden sind oft auch Reiseschwierigkeiten oder erhebliche Belastungen bei der Organisation von Dokumenten. (Pass, Ausweis etc.)	
100	Sozialisationschwierigkeiten	Herkunfts- und Pflegefamilien kommen aus gänzlich anderen Lebensumständen und haben damit gänzlich unterschiedliche Wertvorstellungen. Dies verursacht immer wieder Missverständnisse zwischen den Familien, aber auch im Umgang mit dem Kind und/oder eine erhebliche Erziehungsarbeit.	
101	Probleme bei der Persönlichkeitsbildung	fehlender Umgang mit der Herkunftsfamilie, Unwissenheit über die eigene Herkunft oder den Verbleib der Eltern, unbekannte Elternschaft	
102	Tod eines Elternteils/nahestenden Familienmitglieds	Tod einer engen Bezugsperson des Kindes, z.B. Eltern, Großeltern, Tante, Onkel, etc.	
103	aufwändige Biographiearbeit	Dramatische, einschneidende Ereignisse in der Vergangenheit der Herkunftsfamilie erschweren erheblich die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit.	
104	weiteres Merkmal	Es ist eine Gewichtung eines weiteren Merkmals möglich, sofern sie nicht im Bogen aufgeführt wurde, aber dennoch eine Rolle spielt. bitte kurze Beschreibung <hr/> <hr/>	

Gesamtzahl Punkte

0

Berechneter Sonderpflegemehrbedarf in €

0,00 €

Datum und Teilnehmer der Fachkräfte-Konferenz

Einstufung: _____

Einschätzung anhand des Beurteilungsbogens
im Dialog mit den Pflegeeltern
Datum und Teilnehmer

Unterschrift Fachdienst Pflegekinderwesen

Fachkräfte-Konferenz
Datum und Teilnehmer

Unterschrift Fachabteilung

Unterschrift wirtschaftliche Jugendhilfe

Unterschrift Fachdienst Pflegekinderwesen